

Flörsheimer Zeitung.

(Zagblatt.)

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Druck und Verlag der
Bereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widderstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 71.

Montag, 25. März 1907.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6
Seiten.

Lothales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 25. März 1907.

— Ueber das bei der Wohnungs-Kündigung und beim Umzug gelegentlich des bevorstehenden Quartalswechsels einzuhaltende Verfahren herrschen, wie aus verschiedenen Anfragen hervorgeht, in den beteiligten Kreisen noch mancherlei Zweifel, weil in diesem Jahre der 1. April auf den zweiten Ostertag fällt. Es sei deshalb zur Aufklärung nachstehend das Wesentliche mitgeteilt: Da der 1. April auf den Ostertag fällt und nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch innerhalb der ersten drei Werktage des neuen Quartals gekündigt werden muß, so kann die Kündigung in diesem Fall auch noch am 4. April (dem dritten Werktage) ausgesprochen werden. Mit der Umzugsfrist verhält es sich dagegen anders. Die Wohnung muß am ersten Werktag, also am zweiten April mittags, soweit geräumt sein, daß der neue Mieter seine Sachen einbringen kann.

— Ueber die Kulturanprüche der Apfelsorten, die durch eine Abstimmung unter Obstzüchtern und Feinschmeckern als die edelsten bezeichnet worden sind: Gravensteiner, Cox' Orangen-Reinette, Weißer Wintercalvill und Ananas-Reinette lesen wir im praktischen Ratgeber: Der Gravensteiner gebraucht vor allen Dingen einen feuchten Boden. Seine Krone wächst ganz willkürlich, nach rechts, links, querdurch, nach oben oder unten, wie es ihm beliebt. Löst ihn wachsen und schneidet nur das Notwendigste, sonst kommt alles in Verwirrung! Schöne oder gar regelmäßige Kronen habe ich bei ihm noch nie gesehen. Durchaus geeignete Formen sind Halb Stamm und Hochstamm. Die Ernte 1906 entsprach nicht der prachtvollen Blüte. Für Gravensteiner war der Sommer wohl nicht feucht genug, und infolge der geringeren Ernte zogen die Preise an. Die Äpfel werden Stückweise zu 50 Pfg. verkauft. Ich behaupte, daß der Gravensteiner, sobald wir ihn noch herrlicher zu ziehen verstehen, mit seinem Klaffengroßem, dem Calvill, bis zu einem gewissen Grade im Preise konkurrieren wird. — Cox' Orangen-Reinette ist eine anspruchsvolle Sorte, lohnt aber durch früh eintretende und sehr reiche Erträge alle aufgewendete Mühe, die man ihr angedeihen läßt. Der beste Boden ist eben gut genug. Dort wird sie aber jedermann befriedigen durch Saftfülle und Würzigkeit ihrer Frucht und andererseits den Erwerbsobstzüchtern durch die hohen Preise, die er für die Früchte läßt. Der freiwachsende, ungekürzte Baum ist die geeignetste Form, in der man die Cox' züchten soll. — Im Gegensatz dazu ist der Weiße Winter-Calvill, eine Sorte, die nur bei strenger Kälte am geschützten Spalier fortkommt. Wer über eine günstige Lage (Südwall) und guten Boden verfügt, der pflanzt in milden Lagen Norddeutschlands getrost den Weißen Winter-Calvill an. Er wird es nicht bereuen. Au-

achte er auf echte Paradiesunterlage, vermeide daher auch große Formen, sondern pflanze am zweckmäßigsten senkrechte Schnurbäume, Sorge für gute Düngung und Bässerung und halte durch Spritzen seine Bäumchen rein. — Zum Lobe der Ananas-Reinette wird aus Thüringen berichtet, daß sie sich 380 Meter über dem Meere, jedoch in etwas geschützter Lage vollkommen heimisch fühlt und hier am Busch, auf flachgründigem und etwas kieseligem, humusarmem Silurialtehm bei guter Pflege schöne und sehr wohl-schmeckende, auch genügend große Früchte zeitigt, wenn man sie nämlich mit dem Schnitt verschont und als Busch wachsen läßt. Uebrigens bildet sie prächtige Büsche auch ohne viel Nothilfe. Am besten schmeckt sie in der Weihnachtszeit. Dann vereinigt sie alles in sich, was dem Gaumen, sei es auch der verweichteste, wohltut. Herrlicher Duft und schönes Aussehen, goldgelb mit grünen Tupfen und rötlich-rosen oder braunen Sternchen bedeckt, so stellt sich uns die formschöne Ananas-Reinette vor, und was Nase und Auge in Aussicht stellen, bestätigt die Zunge: einen vollkommenen, durch nichts beeinträchtigten Genuß. In der Tat enthält dieser Apfel Säuren und Zucker in glücklichster Mischung, ist nicht aufbringlich gewürzt und hat ein saftreiches, genügend weiches Fleisch. Die Ananas-Reinette hält sich bei gewöhnlicher Aufbewahrung bis Ende Februar, im März verliert sie ihren Wohlgeschmack, wird fade.

Mainz, 23. März. Die Veranstaltung eines Verkehrsabends am Sonntag vor Pfingsten beabsichtigen der Mainzer Verkehrsverein und der Verein Mainzer Kaufleute. Die außerordentlichen Erfolge, welche der Elberfelder Verkehrsverein mit dieser Veranstaltung erzielen konnte, sind die Veranlassung des hiesigen Verkehrsvereins, am jenem Sonntag, an dem die Geschäfte geschlossen sein werden, eine große Zahl der Bewohner der Nachbarstädte zum Besuche von Mainz zu veranlassen.

Mainz, 23. März. Wie allgemein bekannt, verlegte das hiesigste älteste Mainzer Konfektionshaus J. B. Schäßgen seine Geschäftslokalitäten aus dem Anbau der Johannisikirche, die z. Bt. umgebaut wird, in das gegenüberliegende geräumige und besonders helle Eckhaus am Reichhof. Die Leistungsfähigkeit und konstante Bedienung der Firma Schäßgen ist weithin bekannt. Um ihren Kunden eine besondere Osterfreude zu bereiten, schenkt genanntes Konfektionshaus von heute bis zum weißen Sonntag bei jedem Einkauf eines Roabananzuges ein prachtvolles Osterhasenest mit Eiern. Man benutze also das angenehme mit dem nützlichen und berücksichtige bei Bedarf von Kommunion- und Konfirmanden-Anzüge, sowie allen sonstigen Anzügen und Bekleidungsstücken das leistungsfähige Konfektionshaus J. B. Schäßgen.

Dieblich, 23. März. Wir brachten dieser Tage eine Nachricht aus Rassel über ein Diebsdrama, das durch den Tod des Mädchens in der Fudba seinen Abschluß fand. Da hier ein Mädchen, welches in der betreffenden Zeit in dieser Richtung reiste, um einen Dienst anzutreten, seit dieser Zeit verschwunden ist, so dürfte

eine Identität mit der Toten nicht ausgeschlossen sein. In der Begleitung der Verschwundenen soll sich ein Mann befunden haben.

Winkel, 23. März. Der Bahnwärter Kreis von hier rettete mit eigener Lebensgefahr ein auf das Bahngleise gelaufenes Kind in dem Augenblick, als der Schnellzug herangebraust kam.

Eichenhahn, 23. März. Vom Automobil überfahren wurde gestern morgen zwischen 9 und 10 Uhr hier der Knecht des Gastwirts Hanson. Der Verunglückte, der sofort ins Krankenhaus nach Idstein gebracht wurde, hat so schwere Verletzungen erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Schuld an dem Unglücksfall soll den Führer des Automobils treffen.

Schwehingen, 23. März. Die seit vierzig Jahren hier bestehende freiwillige Feuerwehr ist beheblich aufgelöst worden. Die Disziplin war in letzter Zeit durch Streitigkeiten zwischen zwei Vorstandsmitgliedern so gelockert, daß die Wehr keine Gewähr mehr für ungestörte Arbeit bot.

Stettingen (Ruhr), 23. März. Hier stürzte sich eine junge Frau in die hochgehende Ruhr und ertrank. Der Name der Selbstmörderin konnte noch nicht festgestellt werden.

Düsseldorf, 23. März. Der Amtsrichter Heilmuth aus Westpreußen, der als Zeuge von der hiesigen Strafkammer geladen war, warf sich auf dem Hauptbahnhof vor einen Schnellzug. Die Leiche war gräßlich verstümmelt.

Mannheim, 23. März. Das Spielen der Kinder mit Feuer hat in Ludwigshafen ein schweres Unglück verursacht. Als die Ehefrau des in der Amalfabrik beschäftigten Schreiners Jakob Köhler von ihrem Monatsdienste zurückkehrte, fand sie das drei Jahre alte Söhnchen Heinrich am ganzen Körper verbrannt, leblos am Boden liegend vor, dem zwei Jahre alten Mädchen waren die Haare vollständig abgebrannt.

Eisleben, 23. März. In dem benachbarten Dorfe Kreisfeld wurde ein Maschinenwärter wegen Verbrechens gegen keimendes Leben verhaftet. Bei der bei ihm vorgenommenen Haus-suchung wurde eine vollständige klinische Einrichtung beschlagnahmt. Die schwere Erkrankung eines im Magdeburger Krankenhause liegenden jungen Mädchens führte zu der Entdeckung.

Braunschweig, 23. März. Die „Braunschweiger Anst. Nachr.“ veröffentlichten eine Erklärung vom großherzoglichen Staatsministerium, wonach die Meldung, daß Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg als neuer Regent für das Herzogtum Braunschweig dem Landtage vorgeschlagen werden soll, vollständig der Begründung entbehrt, da bisher keine der maßgebenden Körperschaften zu dieser Frage eine entscheidende Stellung eingenommen hätte.

Berlin, 23. März. Große politische Ueber-raschungen sollen für die nächsten Tage bevorstehen. Wie die „Berliner Morgenpost“ aus guter Quelle erfährt, hat Fürst Bülow seine Abreise nach Rapallo verschoben. Es geschah dies aber nicht aus Gesundheitsrücksichten, sondern weil die Sudi-Krise zur Lösung gebracht werden soll. Der Kultusminister wird schon in den nächsten Tagen gehen. Sein Nachfolger ist bereits in feste Aussicht genommen.

Die
 täglich erscheinende
„Flörsheimer Zeitung“
 hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales.

Flörsheim, 25. März 1907.

V Der Vorschussverein hielt gestern Nachmittag im Rest. „Kaisersaal“ seine 35. ordentliche Generalversammlung ab. Der Besuch war ein sehr schwacher; von 390 Mitgliedern hatten sich nur etwa 40 eingefunden, was durch den Vorsitzenden, Herrn Wilhelm Dienst sen. auch in „gebührender Weise“ gerügt wurde. Gen. Herr begrüßte die Erschienenen und gedachte vor Allem den im letzten Jahre durch Tod aus dem Verein ausgeschiedenen Mitgliedern und hat das Andenken derselben durch Erheben von den Sigen zu ehren. Das geschah. Herr Dienst erstattete dann an Hand des gedruckt vorliegenden Geschäftsberichts Bericht. Der Geschäftsumsatz betrug im Rechnungsjahr 1906 1,276,420 Mark und hat der Verein in diesem Jahre sehr gut abgeschnitten. Der Vorschlag zur Verteilung des Reingewinns wurde angenommen, jedoch mit der Aenderung, daß dem Fonds für die Hinterbliebenen der Unglücklichen bei der Katastrophe auf Reche Neben nicht 30 sondern 50 Mark übermittle und dem hiesigen Lokalgewerbeverein statt 50, 75 Mark zugewiesen werden sollen. — Bei der vorgenommenen Wahl für das ausscheidende Vorstands- resp. Aufsichtsratsmitglied gingen die bisher dieses Amt innehabenden Herren Peter Thomas und Fr. Bredheimer wieder aus der Wahlurne hervor.

R Bei der am 17. März ds. Js. in Frauenstein stattgefundenen Delegierten-Versammlung des Kreiskriegerverbandes Wiesbaden-Land wurde der Vorsitzende des hiesigen Militärvereins, Herr Franz Hochheimer, zum Schriftführer gewählt.

V Wie man uns mitteilt, heißt der ab 1. April dieses Jahres nach hier versetzte Bahnhofsvorsteher von Soden nicht Hildebrand sondern **Hillebrand**.

N (Schwarzer Schnee. Im Februar wurde aus Kärnten über eine merkwürdige Erscheinung berichtet: Der Schnee schien, als wäre er mit Ruß bedeckt. Bei näherer Betrachtung ergab sich jedoch, daß der „schwarze Schnee“ aus winzigen Tierchen bestand, die zu Millionen den Schnee bedeckten. Nunmehr gibt Herr Direktor Dr. A. Lohel (Klagenfurt) über diese Naturerscheinung folgende Aufklärung: „Die plötzlich auftretende, an Kohlenstaub erinnernde grauschwarze Färbung des Schnees, der Wälder, Wiesen usw. im Jänner bis März rührt nicht vom Gletscherfloh, sondern von großen Mengen des „schwarzen Schneeflohs“ her. Dieser ist wie jener ein sehr kleiner Sechsfüßer aus der Gruppe der flügellosen Kerfe oder Ur-Insekten, die auf der Unterseite des Hinterleibes einen gabelsförmigen Schnelapparat haben, mit dem sie wie Flöhe springen können (Springschwänze oder Poduren.) Der schwarze Schneefloh ist nicht bloß in Kärnten zu Hause, sondern wie es scheint, über ganz Europa verbreitet und unter den sogenannten Winterkollembolen oder Schneepoduren, von denen viele Arten bekannt sind, die gemeinste und auffälligste Form. Die Erscheinung des sog. „schwarzen Schnees“ läßt sich bis zum Jahre 1673 (Schweiz) zurückverfolgen, auch in Kärnten ist sie schon des öfteren beobachtet und beschrieben worden. Da nun die Winterkollembolen und insbesondere unsere schwarzen Schneeflöhe an den gleichen Stellen, wo sie sich im Winter auf dem Schnee herumtreiben, auch im Frühjahr und Sommer zu finden sind und offenbar diese Deutlichkeiten schon seit vielen Jahrtausenden bewohnen, erscheint die Annahme, daß sie mit dem Schnee herabfallen oder vom Winde aus weiter Ferne herbeigeweht werden, als hinfällig. Warum

aber diese kleinen, etwa anderthalb Millimeter langen Tierchen gerade zur Winterzeit so lebendig sind, wo das sonstige Insektenvolk sich nicht blicken läßt, ist noch nicht in befriedigender Weise aufgeklärt.

Redaktions-Briefkasten.

Herrn J., Hier. Ihr „Eingefandt“ über die schmutzigen Flörsheimer Ortsstraßen können wir leider nicht aufnehmen, denn Sie gehen stellenweise etwas gar zu scharf ins Zeug und für uns könnte dabei am Ende eine kleine Anklage wegen Beleidigung unserer Ortsbehörde heraus-springen. Alle Achtung vor dem herrlichen Werke des Dichtersfürsten Goethe, aber zum Vergleich mit unseren Flörsheimer Verhältnissen ist die „Tholia“ aus „Hermann und Dorothea“ denn doch nicht geeignet. So schlimm ist's nicht. — Daß wir hier ganz entschieden auf dem Wege des Fortschrittes sind, das hat doch die letzte Sitzung der Gemeindevertretung (Erledigung der Lichtfrage) zur Genüge bewiesen. — Im Uebrigen halten wirs mit jedem alten Schläuberger, der stets wenn in seiner Gegenwart über den (früher tatsächlich zur Klage berechtigenden) Schmutz unserer Ortsstraßen geschimpft wurde entgegnete: „Ihr wißt all nit was unsern Gasse fehlt: nor onsigge verzeß Daag scher Wetter, do iss alles werre in de Reih!“ Na und das ist ja auch für dieses Jahr bereits wieder eingetroffen.

Die Red.

Bekanntmachung.

Königl. Amtsgericht Hochheim hat um Veröffentlichung folgender Verfügung gebeten:

Es ist in letzter Zeit wieder häufig vorgekommen, daß Leute von auswärts statt in den Bureaustunden von 9—11 Uhr Vorm., zu allen Zeiten des Tages, insbesondere Nachmittags in nicht dringenden Sachen, wozu Grundbuch- und Vormundschaftsachen zu rechnen sind, auf dem Grundbuchamt zur Stellung von Anträgen pp. erscheinen. Mit Rücksicht auf die dadurch verursachten Störungen — der in einem Raum vereinigten stark beschäftigten Grundbuchbeamten — muß ich Sie dringend ersuchen, Ihre Ortseingewohnten zu benachrichtigen, daß künftig auch Auswärtige in Angelegenheit der freiwilligen Gerichtsbarkeit des Nachmittags nicht mehr zugelassen werden. Auch wolle der allgemeine Amtstag für Auswärtige (Mittwoch) wieder in Erinnerung gebracht werden. Zu wichtigen Geschäften vor richterlichen Beamteten empfiehlt sich stets das vorherige Nachsuchen um Ansetzung eines Termins.

Flörsheim, 16. März 1907.

Der Bürgermeister: Lauch.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsunde im Vereinslokal (Fr. Bredheimer.)

Bürgerverein: Jeden Montag Gesangstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Samstage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Gesangverein Viederfranz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Restaurant „Kaisersaal.“

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Schießgesellschaft: Dienstags und Freitags Schießende im „Kaisersaal.“

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im „Kaisersaal“ statt.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montags Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Bredheimer.)

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum scharfen Ed“ (Adam Görtmann.)

Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“: Jeden ersten Montag im Monat Versammlung im Vereinslokal (Post.)

Eisenbahnverein: Am Dienstag, den 2. April 1907, abends 8 Uhr, findet im „Schützenhof“ Flörsheim ein Abschiedskommers des Eisenbahn-Vereins für den nach Soden versetzten 1. Vorsitzenden Herrn Bahnhofsvorsteher Hleib statt. Die Mitglieder des Vereins werden gebeten recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der 2. Vorsitzende: Schwanefeld.

Brhmeister I. Kl.

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde im Gasthaus „Zum scharfen Ed.“

Kirchliche Nachrichten.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 30. März.
 Vorabendgottesdienst: 6.15 Min.
 Morgengottesdienst: 8.30 Min.
 Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.
 Sabbatausgang: 7.25 Min.

Gute Ware. Grösste Auswahl.

Frühjahrs-Saison

empfehlen

Herren-, Damen- und Kinderschuhe

in sämtlichen Qualitäten, besonders

Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefel

in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen

Schuhwarenhaus Simon Kahn

Flörsheim a. Main,
Obermainstraße 30.

Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Frisch gelegte
Wetterauer Eier

empfiehlt per Stück zu 8 Pfg.
Heinrich Hart,
Weilbacher Weg.

**Zur Kommunion und
Konfirmation**

empfehle
Kerzentücher, Spitze und Band,
Spitzenstoffe und Seide in schwarz und
farbig,

alle Wäsche-Artikel,
sowie Kragen, Manschetten u. Kravatten.

Oswald Schwarz,

81 — Eisenbahnstrasse 5. —

Aerztlich empfohlen!

Cognac
Schutz-Mark

Herm. Jos.
Peters & Co
Nachfolger
Köln a/Rh.

Aerztlich empfohlen!

1*	die 1/1 Flasche	Mk.	1.50
2*	" "	"	2.00
3*	" "	"	2.25
4*	" "	"	2.50
5*	" "	"	3.00
fein alt,	"	"	4.00

die 1/2 Flasche entsprechend billiger.

Allein-Verkauf:

Heinrich Messer,
Untermainstr. 64 • Untermainstr. 64.

Den saftigsten

Kautabak

erhalten Sie stets frisch bei

Franz Schäfer,

Hauptstraße.

Lager in Zigarren, Zigar-
retten, Rauch- u. Schnupf-
tabak.

**Geschäfts-
Veränderung.**

Allen meinen Flörsheimer Bekannten und
Freunden diene hiermit zur Nachricht, dass
ich die Gastwirtschaft

„Brauhaus zur Rose“ in Mainz
Gaugasse 67,

übernommen habe. Bei gelegentlicher An-
wesenheit in Mainz bitte ich, mich mit einem
Besuche zu beehren.

Hochachtungsvoll

Willi Pohl,

N. B. Stallungen, zum Einstellen von
Pferden und Fuhrwerk, sind vorhanden.

Kragen.

Schlipse.

Kleiderstoffe

sowie

Anzüge für Kommunikanten und
Confirmanden

in grosser Auswahl empfiehlt

D. Mannheimer

Tischdecken.

Flörsheim a. M., Hauptstraße.
vis-à-vis der Porzellanfabrik v. W. Dienst.

Betttücher.

MIT
IEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABONNEMENT
AUF



DIE

**Meggendorfer-Blätter
München**

PROBE-NUMMER GRATIS vom VERLAG
MÜNCHEN

Zur

Kommunion u. Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Uhren und Goldwaren aller Art

wie Ohrringe v. Mk. 1.50 an, silberne Herrenuhren
von Mk. 6 an (mit 1 Jahr schriftliche Garantie).

Ringe, Vorstecksnadeln, Armbänder, Manschettenknöpfe,
Brochen etc. etc.

als Kommunion- und Konfirmations-Geschenke sehr geeignet und mit jeder ge-
wünschten Gravierung versehen.

Spezialität: nach Maß angefertigte Trauringe ohne Lottuge.

Dieselben werden von mir zu jeder Zeit kostenlos enger und weiter gemacht
ohne Gewichtsveränderung

Preis: Per Gramm 14 Karat 3 Mark, 8 Karat 2 Mk., mit jeder Gravierung.

Regulateure von 17 Mk., Freischwinger von 20 Mk. an
mit 3 Jahre Garantie.

Martin Alter, Uhrmacher,

Flörsheim a. Main,
Grabenstrasse.





Trotz Preissteigerung



verkaufe in meinen **bedeutend vergrösserten Lokalitäten** zu bekannt **billigen Preisen** und wie stets in **guten Qualitäten**

Kommunikanten- u. Konfirmanden-Anzüge in Cheviot, Kammgarn, Buxkin von M. 8.⁵⁰ an.
Knaben-Anzüge in Cheviot, Kammgarn, Phantasiestoffe „ „ 2.²⁵ an.
Herren-Anzüge in allen Stoffen und Façons „ „ 8.⁷⁵ an.
Herren-Paletots in grösster Auswahl „ „ 9.^{an.}
Herren-Hosen in Zeug, Buxkin, Kammgarn etc. „ „ 1.⁴⁰ an.

*** **Arbeiter- und Berufskleidung** in bekannt grosser Auswahl. ***

Mainz
Reichhof
 gegenüber der evangl. Kirche

J. B. Schäfgen,

Mainz
Reichhof
 gegenüber der evangl. Kirche



Für Magenleidende!



Allen denen, die sich durch Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen, sowie durch unregelmässige Lebensweise ein Magenleiden, wie

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen,
schwere Verdauung oder Verschleimung
 oder durch Erfüllung einen

Katarrh des Halses, Rachens, Kehlkopfs

usw. zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Dr. Engel'sche Nectar

Nectar, aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein, beseitigt Verdauungsstörungen und Störungen in den Atmungsorganen und wirkt förderlich auf die Bildung gesunden Blutes.

Rechtzeitiger Gebrauch des Nectar erstirkt leichte Magen- und Halsleiden meist schon im Keime. Man sollte deshalb nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Reibheit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken. Ebenso begegnet Nectar **Katarrhen des Halses** und hebebt **Husten und Heiserkeit**.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Verstopfung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutaustritte in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden)** werden meist durch Nectar rasch beseitigt. Nectar **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind oft die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Personen langsam dahin. Nectar gibt der geschwächten Lebenskraft frische Anregung. Nectar steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft **Lebenslust**. Dankschreiben und Anerkennungen beweisen dies.

Nectar ist in Flaschen zu Mk. 1.25 und 1.75 in den **Apotheken** zu haben.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: **Samos 200.0, Malagawein 200.0, Weinsprit 50.0, Glycerin 100.0, Rotwein 100.0, Ebereschensaft 100.0, Rirchsaft 200.0, Schafgarbenblüte 30.0, Wachholberbeeren 30.0, Bernwuthkraut 30.0, Fenchel, Anis, Pelenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen 10.0.** Diese Bestandteile mische man!

Auch versende gegen Nachnahme oder Vorbereinsendung des Betrages den Dr. Engel'schen Nectar, von 3 Flaschen ab nach allen Orten des In- und Auslandes die

Engel-Apothek zu Leipzig.

Die Einführung des Dr. Engel'schen Nectar ist laut Urteil des Königl. Kammergerichts vom 11. Januar 1906 nicht verboten.

Die Einführung des Dr. Engel'schen Nectar ist laut Urteil des Königl. Kammergerichts vom 11. Januar 1906 nicht verboten.

Reichs-Post-Bitter

393*

Versand hiervon allein nahezu
1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekömmlichster
Kräuter-Bitter-Likör
 Ueberall zu haben.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843.
 Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden,
 gesucht.

Rheinische Hypothekenbank Mannheim.

Eingezahltes Aktienkapital M. 20,100,000.—
 Gesamterferven „ 13,336,179.83

darunter:

Gesetzlicher Reservefonds M. 6,600,000.—
 Pfandbriefsicherungsfonds „ 3,000,000.—
 Hypothekenbestand ult. 1906 M. 436,066,541.11
 Kommunal-Darlehen „ „ „ 7,881,647.31
 Pfandbriefumlauf „ „ „ 417,206,300.—
 Kommunal-Obligationenumlauf „ „ „ 5,873,100.—

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1906, sowie Zirkulare betreffend mündel-sichere Kapitalanlage können von der Bank direkt oder von sämtlichen Pfandbrief-verkaufsstellen gratis und franko bezogen werden. Unsere Aktien, Pfandbriefe und Kommunalobligationen nehmen wir: kostenlos in Verwahrung.

Waschmitin-

Seifenpulver,
 das **Beste** zur
Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,
 in Mainz
 Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-fässern in allen Grössen. 763*

Bureau-Attenstien sind zu haben in der Exe-dition dieses Blattes.

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Wettzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

**Erscheint täglich
außer Sonntags.**

Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 71.

Montag, 25. März 1907.

11. Jahrgang.

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen
von Emil Hein.

(Nachdruck verboten.)

36. Fortsetzung.

„Jetzt müssen wir uns sputen“, sagte Durand, „da ich sehr weit vom richtigen Weg abgekommen bin, um sie an der Nase herumzuführen. Wir werden einen großen Umweg machen müssen, bis wir wieder auf die rechte Straße kommen können.“

Der Tag näherte sich schon seinem Ende, als endlich die massigen Mauern des Klosters sichtbar wurden. Durand schlug vor, daß Anson sich in einem Rhododendrongebüsch verborgen halte, während er rekonnozierte. Mit einer gewissen Erleichterung warf sich Anson, der sehr müde war, hinter der strategischen Deckung auf den Boden und sah zu, wie der Mann, dem er früher so mißtraut — und zwar mit triftigem Grunde mißtraut hatte, sich wie ein Indianer den düsteren Mauern des unheimlichen Gebäudes näher schlich und sich dabei jeden Busch, jede Bodenhebung als Deckung zunutze machte.

Bald war Durand seinen Blicken entschwunden, und da Anson wußte, daß er vorderhand in den Fortgang des Abenteurers weder helfend eingreifen, noch ihn beobachten konnte, streckte er zufrieden seine müden Glieder aus.

Durand war schon fast eine Stunde fort, und Anson, der jetzt vollkommen ausgeruht war, erwartete nunmehr in großer Besorgnis Durands Rückkehr. Blöcklich erhielt er einen leichten Schlag auf die Schulter. Als er sich umwandte, sah er zu seiner Verwunderung Durand neben sich stehen. Er war so geräuschlos zurückgekehrt, daß nicht der leiseste Laut seine Anwesenheit vermuten ließ.

„Ich bin todmüde“, flüsterte er. „Aber wir können in Ruhe eine Weile rasten. Bevor es nicht ganz dunkel ist, werden sie sich nicht rühren.“ „Was haben Sie entdeckt?“ fragte Anson neugierig. „Haben Sie ihn gesehen?“

„Ich habe ihn nicht gesehen“, sagte Durand, „aber ich weiß, daß er dort ist, und auch die Opale sind im Kloster.“ An dem Nachdruck, den er auf die letzteren Worte legte, erkannte Anson, daß sein ganzes Sinnen und Trachten immer noch bei dem Schatze weilte. „Ich habe entdeckt, wo sie ihn herausbringen werden, wenn sie ihn freilassen, und ich glaube, sie werden es tun. Es sind nur drei Ausgänge vorhanden. Ich habe mir das Gebäude von allen Seiten angesehen. Zwei davon führen zum Flusse hinunter und der dritte mündet in das Tal zu unseren Füßen ein. Ich habe einen Punkt festgesetzt, von dem aus wir, wenn die Zeit gekommen ist, alle Vorgänge beobachten müssen. Ich glaube, sie können kein Ruder ins Wasser tauchen oder eine Kette losmachen, ohne daß wir es bemerken. Nun lassen Sie mich eine halbe Stunde schlafen, aber keine Sekunde länger, und wenn sich etwas rührt, wecken Sie mich sofort auf.“

Während er noch so sprach, drehte er sich um, legte das Haupt auf den Arm, der auf einer kleinen moosbedeckten Erhebung ruhte, und war gleich darauf in festen Schlaf gesunken.

Der Ort, den Durand ausgewählt hatte und den sie in Sicherheit erreichten, als die festgesetzte Zeit gekommen war, lag auf einem ansteigenden Felsen zwischen dem Ausfallstore des Klosters und der steilen Uferböschung, an welcher d.

raschen Wirbel des Flusses schäumten und gurgelten. Um dorthin zu gelangen, mußten sie über den Erdboden kriechen, denn die Gegend war fast jeder natürlichen Deckung bar, und als sie sich endlich auf ihrem Beobachtungsposten wieder ausruhen konnten, war ein niederes Gesträuch ihr einziger Schutz. Es war jedoch schon das graue Abenddunkel von Ceylon herangebrochen und Durand fürchtete keine Entdeckung mehr.

Eine volle Stunde verging, ehe sich unten am Fuße des Abhanges etwas rührte. Das Kloster lag da wie ein ungeheures Grabmal, kein Zeichen des Lebens war darin zu entdecken.

Dann öffneten sich unermutet und beinahe geräuschlos die massiven Torflügel und Charters schritt, von zwei Priestern begleitet, heraus. Hinter ihnen schloß sich das Tor wieder.

Dies ging ganz ohne alle Förmlichkeit vor sich, und die drei eilten den Pfad entlang, der sich zwischen den Hügeln dahinwand.

„Kommen Sie“, sagte Durand, als die neblige Dunkelheit die drei verschlungen hatte. „Die Aufgabe wird ja leicht zu erledigen sein.“

„Was haben Sie vor?“ fragte Anson im Flüsterton.

„Sie sollen sich genügend weit vom Kloster entfernen und dann will ich versuchen, die Burschen zu fangen.“

Weiter ging es in der Dunkelheit, und Charters schwere Tritte, die gedämpft auf dem Rasen hörbar wurden, waren ihr einziger Führer.

Endlich gab Durand ein Zeichen, daß ihre Zeit gekommen wäre, und bis auf wenige Schritte näherten sie sich nun den ahnungslosen Segnern.

„Also“, sprach Durand und sprang auf den Mann los, den er für sich ausgewählt hatte.

„Alles in Ordnung, Charters!“ rief Anson und ahmte Durands Vorbild nach.

Im nächsten Augenblicke lagen die beiden braunen Gestalten auf dem Boden, und Durand begann, die Arme seines Opfers mit einer Hantschnur zusammenzubinden.

Anson hatte nichts dergleichen bei sich, aber Durand hatte in seiner kühlen, methodischen Weise dafür gesorgt. Während Anson seinen Gefangenen auf den Boden niederdrückte, band Durand ihn mit großer Geschicklichkeit zu einem regelrechten Bündel zusammen.

„Hol's der Knack!“ sagte Charters, während er dieser Operation zuschaute, voll Eifer. „Ihr seid wirklich tüchtige Leute!“

„Wie befinden Sie sich?“ fragte Anson, als er sich erhob und Charters die Hand entgegenstreckte, die dieser warm umfaßte.

„Ich bin hocherfreut, mein Lieber, Sie wiederzusehen und riesig freut es mich auch, daß diese zwei da nun auf dem Rücken liegen. Ich hätte mir denken können, daß ihr beide nicht weit sein werdet. Wo ist mein kleines Mädel; befindet sie sich wohl?“

„Ja, Estelle befindet sich in Sicherheit und weiß, daß wir hier sind. Dr. Durand, Sie . . .“

„Wir wollen nicht die Zeit mit Erklärungen vergeuden“, unterbrach ihn Durand kalt. „Es möge Ihnen genügen, daß Sie sich unbedingt auf mich verlassen können, bis Sie mit samt den Opalen sicher aus Colombo sind.“

„Nun, das ist gerade keine leichte Aufgabe. Sie wissen, daß diese Schufte sie haben — ich meine, ihre Diebesgenossen im Kloster, das wissen Sie doch?“

„Ja, ich weiß es, aber durch den Einblick, den Sie in dessen Betriebe gewonnen haben, könnten wir sie vielleicht wieder erlangen?“

„Simmel! Das nenne ich Courage! Ja,

wir könnten sie bekommen. Die Burschen da gehören einer Clique an, die den Versuch machen will, den ganzen Schatz für sich in Beschlag zu nehmen. Die Opale sind in einem Zimmer, dessen Fenster auf den Fluß hinausgehen, verborgen.“

„Und wie können wir dieses Zimmer erreichen?“

Unter dem Eindrucke eines Gedankens, der ihm jetzt gekommen war, stand Charters einen Augenblick stumm da.

„Beim Himmel!“ rief er dann aus. „Ich weiß auch, wie die beiden das Kloster mit mir durch die Pforte verlassen haben, ich weiß aber, daß sie über den Fluß zurückkommen wollen. Ich höre, wie sie das miteinander besprechen . . .“

Ein Seufzer, der einer der am Boden hingestreckten Gestalten entfuhr, war eine Bestätigung dieser Mitteilung.

„Dann müssen sie auch den Schlüssel zu einem anderen Tore haben“, fuhr Charters fort.

„Ich kenne das Tor“, sagte Durand.

„Offenbar wird der Bundesgenosse, der uns hinausließ, nicht beim Haupttore sein“, fuhr Charters fort, „und das läßt auf die Aenderung ihrer Pläne schließen. Nun wollen wir uns aber in den Besitz dieses Schlüssels setzen.“

Aber Durand hatte ihn bereits gesucht und einen Moment später hielt er ihn triumphierend in den Händen.

„Aber Wahrscheinlichkeit nach wird ihr einziger Genosse ihre Rückkehr abwarten. Wenn wir ihn überwältigen, dann kann ich euch schnurstracks zu den Opalen führen, vielleicht sogar, ohne das Kloster dabei zu alarmieren.“

„Aber was sollen wir mit diesen Burschen da anfangen?“ fragte Anson. „Wir können sie doch nicht hier lassen.“

„Warum nicht?“ meinte Durand. „Es wird ihnen nicht gelingen, sich ihrer Fesseln zu entledigen. Aber eine Vorsichtsmaßregel muß unbedingt noch getroffen werden, wir müssen sie knebeln.“

Und während er noch sprach, stieß einer der Priester einen Laut aus — halb Kreischen, halb Pfeifen, — der das Echo erweckte und ganz gut bis zum Kloster gedrungen sein mochte. Aber es war nur ein Augenblick, dann war er unter Durands heftigen Stößen verstummt. Es war brutal bis zum Extrem, aber sie waren von Gefahren umringt, und unter solchen Verhältnissen werden die meisten unempfindlich.

25. Kapitel.

Flint und geschickt hatte Durand die beiden Priester geknebelt, denn Raschheit war seinem Handeln nach in diesem Falle mehr eigentümlich, als die Befundung irgend welcher Erwägungen über die Gefühle der Gefangenen. Und obgleich seine Gefährten innerlich gegen diese Grausamkeit protestierten, brachte es keiner von ihnen über sich, dies offen zu äußern. Sie wußten, daß während des Abenteurers, das sie nun unternehmen wollten, ihr Leben jeden Augenblick in Gefahr war, und sie hegten keinen Zweifel, daß die Priester, die jetzt unschädlich gemacht wurden, keinen Moment gezögert hätten, sie zu ermorden oder Maßnahmen zu treffen, die ihre Ermordung im Gefolge gehabt hätten, falls es nicht möglich gewesen wäre, sie anderweitig an der Ausführung ihrer Absichten zu hindern.

Während also Durand die letzte Hand an die Knebelung der beiden Priester legte, machten Anson und Charters sich bereit, die beschlossene sofortige Rückkehr zum Kloster anzutreten.

Tagesbegebenheiten.

— Wie der Großherzog, so hat sich die Großherzogin von Baden von ihrem Influenzanzfall soweit erholt, daß sie die erste Ausfahrt machen konnte.

— Kaiser Franz Josef, der infolge Sturzes seiner Pferde im stürmenden Regen ausharren mußte, hat sich infolgedessen leicht erkältet.

— Der Berliner Besuch des österreichischen Thronfolgers soll nunmehr der Rücksprache wegen Erneuerung seines Tiroler Schlosses Ambras gedient haben.

— Auch das preussische Herrenhaus hat die Osterferien begonnen. Es nahm noch die Novellen zum Zivilbeamten-, Witwen-, Waisen- und Pensionsgesetz un verändert an, also ohne rückwirkende Kraft. Der Wiederzusammentritt des Hauses zur Erledigung des Etats wird nicht vor dem 25. April erfolgen.

— Zum Regenten von Braunschweig wird der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin vom Regentschaftsrat dem am Dienstag zusammentretenden Landtage vorgeschlagen werden. Trifft diese Meldung zu, dann darf Herzog Johann Albrecht als künftiger Regent Braunschweigs betrachtet werden. Der Herzog, der nach dem Tode des Großherzogs Friedrich Franz III. im April 1897 für dessen minderjährigen Sohn bis zur Thronbesteigung des letzteren im April 1906 die Regentschaft über das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin führte, ist als Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft eine den weitesten Kreisen des Volkes wohl bekannte Persönlichkeit. Der Herzog, der wohl vermählt, aber kinderlos ist, steht im fünfzigsten Lebensjahre.

— Um Geldmittel für die Bekämpfung von Volkskrankheiten im Reiche aufzubringen, werden Wohlsfahrtsmarken mit dem Bilde der Kaiserin und der Kaiserin-Kinder ausgegeben werden. Die Marken kosten 5 Pfennig das Stück.

— Preussisches Abgeordnetenhaus. In der letzten Sitzung vor den Osterferien setzt das Haus die Beratung des Kultusetats fort. Abg. Rzesniewski (fr.) beantragte, die Ostmarkenzulagen auch den Lehrern in Schlesien zu gewähren. Ministerialdirektor Schwarzkopf sagt für den nächsten Etat Erwägung zu. Abg. Dr. Voss (natlib.) bittet, rechtzeitig einzuschreiten, da die Gefahr in Oberschlesien ebenfalls groß sei. Abg. Dr. Dietrich (Zentrum) erklärt, gegen die Ostmarkenzulagen, sowie auch gegen den Antrag stimmen zu müssen. Der Antrag wird angenommen. Abg. Ernst (fr. Vgg.) regt staatliche Fürsorge für aus dem Amt geschiedene Lehrerinnen an. Geheimrat Altmann erwidert, man müsse zunächst die Ergebnisse der Erhebung über die Privatbeamtenversicherung abwarten. Damit ist das Kapitel „Volkschulwesen“ erledigt. Mehrere andere Kapitel werden ohne Erörterung angenommen. Nächste Sitzung am 10. April: Weiterberatung des Kultusetats.

— In der französischen Deputiertenkammer hat die Regierung, und der Ministerpräsident Clemenceau an ihrer Spitze, einen Sieg errungen, der ihre insanken geratene Position wieder etwas befestigt. Die Kammer nahm mit großer Mehrheit einen Antrag des Sozialistenführers Jaures an, eine parlamentarische Kommission zur Untersuchung der beschlagnahmten Papiere des aus Paris ausgewiesenen päpstlichen Nuntius Montegrini einzusetzen. Die Rede, die Clemenceau zur Verteidigung der Regierungsmassregeln gegen Montegrini hielt, wurde von der Mehrheit der Kammer mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Clemenceau aber war so vergnügt, wie lange nicht.

— Der russischen Reichsduma sind von der Regierung nicht weniger als 54 Gesetzentwürfe unmittelbar nach der vom Ministerpräsidenten Stolypin verlesenen Regierungserklärung zugegangen. Da ist nun guter Rat teuer, was zuerst in Angriff nehmen. Man will sich vor allem über die Reihenfolge, in der die zahlreichen Vorlagen beraten werden sollen, verständigen und dann in die förmliche Debatte eintreten.

Ausland.

Rom, 23. März. Die Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Zusammenkunft zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem italienischen Minister des Aeußern, Tittoni. Von unterrich-

teiler Seite wird erklärt, daß der Besuch keineswegs der Besprechung der Dreibundfrage gelte, da zur Zeit der Dreibund gefestigt sei als je. Der Besuch bezwecke vielmehr ausschließlich eine Aussprache über die auf der Friedenskonferenz einzunehmende Haltung, speziell im Hinblick auf die Abrüstungsfrage.

Sofia, 23. März. Die bisherige Untersuchung in der Angelegenheit der Ermordung Petkows hat hinreichend Material zur Erhebung der Anklage gegen den Mörder Petkows, sowie dessen Mitschuldige Ikonow, Chrarow und Gerow geliefert.

Washington, 23. März. Das amerikanische Kanonenboot „Marietta“ hat in drei Häfen von Honduras Truppen gelandet, zum Schutze der amerikanischen Interessen.

Allerlei.

— Hochwassermeldungen kommen aus allen Gegenden Deutschlands. Es sind bereits große Ueberschwemmungen angerichtet worden. Aus Oberbayern, den österreichischen und schweizerischen Alpen wird über Lawinstürze und Schneeschmelze berichtet. Dazu laufen Sturmnachrichten ein. In der Ostsee bei Gram kenterte ein Fischerboot, wobei 3 Mann ertranken. Der Segler „Achilles“ ging mit der ganzen Besatzung unter. Von 18 zum Fang auslaufenden Kolberger Fischerbooten sind 14 gestrandet. 2 Fischer küßten das Leben ein. An der Süd- und Westküste Englands haben viele Orte durch Sturm sehr gelitten. Bei Kinaston wurde ein Militärboot umgeworfen; zwei Mann sind ertrunken. In Manmouth wurde ein Theaterzelt umgeweht. 300 Personen liefen Gefahr, zu verbrennen, da das Zelt Feuer fing, doch konnten alle bis auf eine gerettet werden.

— Bei einem Tunnelsturz in Tananariyo auf Madagaskar sind viele Arbeiter umgekommen oder verletzt worden.

— Auf der Ruhrzeche „Bruchstraße“ wurden zwei Bergleute schwer, zwei leichter verletzt, auf der Grube „Große Burg“ bei Neunkirchen in Westfalen vier Bergleute erschlagen.

— In Newyork verunglückte ein Rechtsanwalt mit einem selbst erfundenen Luftschiff. Bei dem Absturz erlitt er einen Bruch der Wirbelsäule, der seinen Tod herbeiführte.

— Zwei Familientragödien haben sich wieder abgespielt. In Löwenberg in Schlesien erschoss ein Müllergeselle wegen unheilbarer Krankheit seine 3 Kinder im Alter bis zu 5 Jahren und sich selbst. In Camp auf der Insel Usedom verletzte ein Zimmermann seine Schwiegereltern und seine Frau durch Revolvererschüsse. Hierauf erschoss er sein 4jähriges Kind und sich selbst. Eheliches Zerwürfniß wegen Trunksucht des Mannes ist die Ursache der schrecklichen Tat.

— Bei Sturm kenterte das neue, fast fertige Schulschiff „Wilting“ im Kopenhagener Hafen. Mehrere Arbeiter wurden verletzt.

— Im Jadedeusen ertranken 4 Personen bei dem Kentern eines Bootes.

— Infolge falscher Weichenstellung entgleiste ein Zug der Kleinbahn Rixdorf-Mittenwalde bei Berlin. Acht Fahrgäste wurden zum Teil schwer verletzt.

— Eine neue Flaschenpost ist, nachdem erst vor einigen Tagen eine solche beim Docksloogs-Deich aufgefunden wurde, bei der „Erholung“ bei Husum an Land gespült worden. Die darin enthaltenen zwei Blätter, anscheinend aus einem Kalender herausgerissen, enthalten folgende Kunde: „Dampfer Hermes“ an der Südküste von Irland untergegangen. Bitte an die Reederei Clausen in Cuxhaven abzugeben. Kapitän (folgt unleserlicher Name).

— In Paris fand zwischen dem bekannten Schriftsteller Adolf Brillon und Emanuel Arane, dem Kritiker des „Figaro“, ein ernstes Säbelduell statt. Arane hatte einen beleidigenden Brief an Brillon gerichtet. Nach dem sechsten Gange erhielt der Kritiker des „Figaro“ eine bedenkliche Verwundung am rechten Schulterblatt, worauf das Duell abgebrochen wurde.

Vermischtes.

* Graf Peuseilhoug, der in der Nähe von Montlucon in Südfrankreich seine Besitzungen hat, ist verhaftet worden, weil er einen Wild- dieb niedergeschossen hat. An einem der letzten Abende streifte der Graf durch seine Wälder,

als er einen seiner früheren Förster antraf, der wilderte. Als der Graf den Mann zur Rede stellte und ihm sein Gewehr abverlangte, wollte dieser die Waffe nicht gutwillig herausgeben. Der Graf wollte sie ihm mit Gewalt entreißen, doch der Wilderer trat einen Schritt zurück und legte auf seinen ehemaligen Brotherrn an. Ohne sich zu befinnen, riß der Graf seine Flinte in die Höhe und schoß den Mann nieder. Es ist fraglos, daß er freigesprochen wird, da er sich in der Notwehr befand. Die Bevölkerung in der Umgebung von Montlucon ist jedoch sehr aufgebracht und drohte, den Grafen zu lynchen. Infolgedessen wurde er im Interesse seiner eigenen Sicherheit verhaftet.

* Jung gefreit. Celestino Giordana zählt fünfzehn Jahre und Giulia Nappi dreizehn; trotz ihrer Jugend waren sie aber genötigt, Mann und Frau zu werden. Ihre Eltern wandten sich an den König von Italien, um für die lieben Kinder die Befreiung von der Einhaltung der gesetzlich festgelegten Heiratsaltersgrenzen zu erlangen, und der König sagte Ja und Amen. Dieser Tage — so erzählt der Tugolo — erschien das Liebespaar vor dem Standesamt in Neapel, um den feierlichen Akt der Eheschließung zu vollziehen; er klein, aber schlank; sie unterseht, rot im Gesicht und hell gekleidet, mit einer goldenen Halskette; beide blond und glücklich. Auf die üblichen Fragen antwortete der Bräutigam mit Würde: „Ja, mein Herr!“, die Braut aber war gesprächiger: „Ja“, antwortete sie, „mit dem allergrößten Vergnügen.“ Worauf der Standesbeamte Cav. Muzi feierlich: „Gott segne euch!“ sagte. Von ihm gesegnet, von den Eltern gesegnet und bald darauf auch von dem Pfarrer gesegnet, strahlte das junge Ehepaar vor Glück. Der Ehemann ist trotz seiner Jugend schon Reisender „in Seidenwaren“ und soll anständig verdienen, so daß er für die Zukunft seiner Giulia sorgen kann. Romeo's Giulia war zwar älter, aber nicht so gut versorgt.

* Zahnziehen und Hypnotismus. In der französischen Zeitschrift Revue de l'hypnotisme findet sich folgender eigenartiger Bericht: Ein junger, 17jähriger Mann wandte sich wegen eines schlechten Badaenahmes an einen Pariser Zahnarzt, Dr. Moiroud. Dieser erklärte, daß der Zahn gezogen werden müsse. Der junge Mann widersetzte sich aber mit allen Kräften der Operation. Sein Vater versuchte vergeblich, ihn zu überreden. Schließlich fiel ihm ein, daß der Sohn ein gutes Medium sei. Deshalb führte er ihn zu dem bekannten Hypnotiseur Dr. Bertillon. Dieser hypnotisierte den Patienten und befahl ihm folgendes: „Sie begeben sich morgen um diese Zeit zu Herrn Dr. Moiroud. Er wird Sie betäuben und Ihnen den Zahn ziehen, ohne daß Sie den geringsten Schmerz verspüren.“ Am nächsten Tage begab sich der junge Mann in Begleitung seines Vaters ganz ruhig zu dem Zahnarzt. Wie von einer unwiderstehlichen Macht getrieben, setzte er sich in den Operationsstuhl, indem er eine für den Arzt möglichst günstige Stellung einnahm. Moiroud, der vorher benachrichtigt war, tat, als mache er ihm eine Kokain-Einspritzung, wartete einige Minuten, um das Gift wirken zu lassen. Darauf setzte er die Zange an und zog den Zahn — nicht ohne einige Anstrengung, da er mit drei großen Wurzeln fest saß. Der Patient verriet nicht den geringsten Schmerz, sondern blieb ganz unbeweglich sitzen. Als die Operation vorbei war, erhob er sich von selbst und in diesem Augenblick schien es, als erwache er aus einem Traum und kehre zu seinem natürlichen Zustande zurück. Die Hypnose hatte also eine vollständige Gefühllosigkeit bewirkt und dadurch die Ausführung einer Operation ermöglicht, der der Patient sich aus allen Kräften widersetzt hatte. Sie hatte also, mit anderen Worten, den Willen und Schmerz unterdrückt. Dieser Fall steht nicht allein da. Es ist nicht das erste Mal, daß es mit Hilfe der Hypnose geglückt ist, furchtsame Personen dazu zu veranlassen, daß sie sich kleineren Operationen unterwerfen.

Makulatur zu haben in der Expedition dies. Btg.